Die Moschee als soziales Netzwerk

Social Support bei muslimischen Klient*innen der Klinischen Sozialen Arbeit am Beispiel bosnischer Moscheevereine in Österreich

Forschungsfrage

Welche Rolle spielt das soziale Netzwerk Moschee im Alltag von (sunnitischen, bosnischen) Muslim*innen in Österreich?

Wie lässt sich dieses soziale Netzwerk in der Klinischen Sozialen Arbeit mit Muslim*innen einsetzen?

Ausgangslage

Social Support[1]**:**

Formen sozialer Unterstützung in der Moschee

Hard-to-reach[2]**:**

Besonderen Unterstützungsbedarf von Muslim*innen erfassen

Islamische Seelsorge[4]**:**

Implikationen für die Klinische Soziale Arbeit

Soziales Netzwerk[1]**:**

Dimensionen des Netzwerks Moschee

Social Prescribing[3]**:**

„Moscheepersonal“ als Link-Worker*innen

Methode

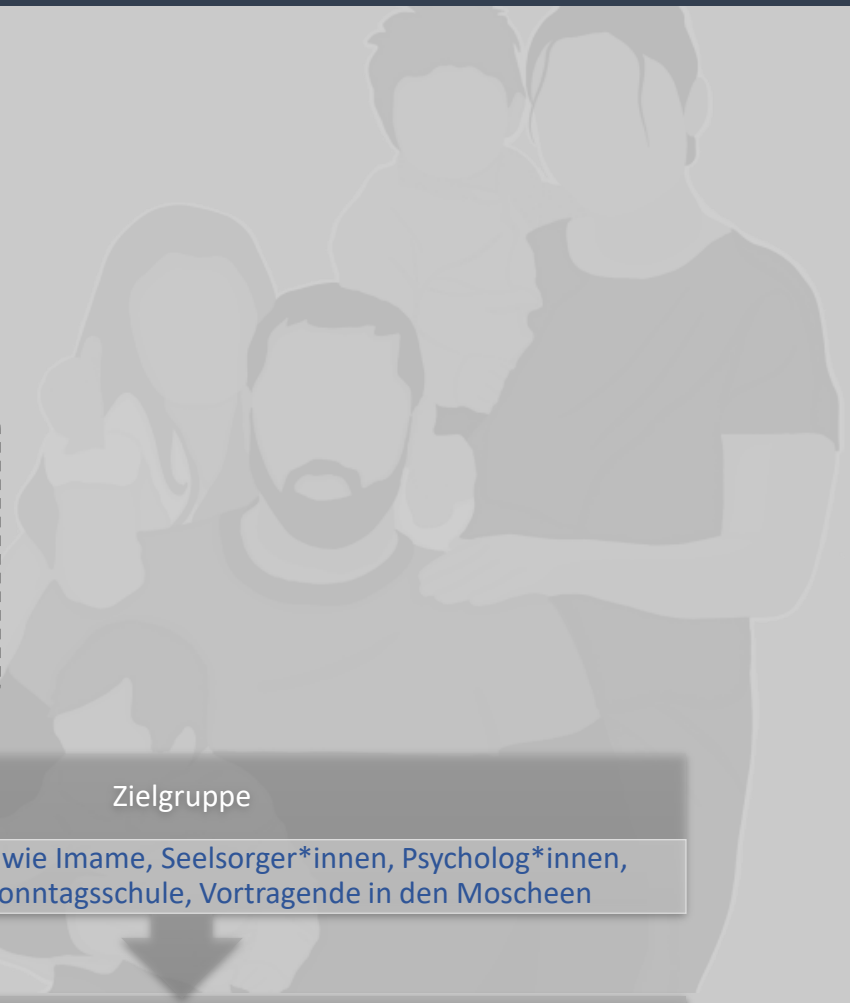
Zweistufiges Forschungsdesign

Stufe 1:
Episodische Interviews

Zwischenauswertung:
Grounded Theory

Stufe 2:
Fokusgruppe

Zielgruppe	Zielgruppe
Sunnitische Muslim*innen in Österreich, die bosnische Moscheevereine mehrmals im Monat besuchen	**Link Worker*innen**, wie Imame, Seelsorger*innen, Psycholog*innen, Lehrende in der Sonntagsschule, Vortragende in den Moscheen
Datengenerierung	Datengenerierung
10 episodische Interviews mit fünf Altersgruppen (1x weiblich/1x männlich)	Fokusgruppe -> Implikationen für KSA



[1] Dehmel, S./ Ortmann, K.: (2006) Soziale Unterstützung (Social Support) – ein Verstehens- und Handlungskonzept für die gesundheitsbezogene Sozialarbeit.
Katholische Hochschule für Sozialwesen:
https://www.researchgate.net/publication/267854099_Soziale_Unterstutzung_Social_Support_-_ein_Verstehens
und_Handlungskonzept_fur_die_gesundheitsbezogene_Sozialarbeit (Stand 18.01.2022).

[2] Giertz, K./ Große, L./ Gahleitner, S. B. (2021). Hard to reach: Schwer erreichbare Klientel unterstützen. Psychiatrie Verlag: Köln.

[4] Aslan, E. / Modler-El Abdaoui, M. / Charkasi, D. (2015): Islamische Seelsorge – Eine empirische Studie am Beispiel von Österreich. München: Springer.

[3] Drinkwater, C./ Wildman, J./ Moffatt, S.: (2019). Social prescribing. In: BMJ (Online), 364, 1285–1290.